

Benimm dich!

„Meine Güte, das nervt! Jetzt benimm dich!“, raunte Michael Natascha zu.

Die beiden Freunde hatten sich an diesen Abend getroffen, um gemeinsam ins Theater und davor noch etwas essen zu gehen. Sie befanden sich in einem Restaurant der Extraklasse, wie es die junge Frau noch nie zuvor von innen gesehen hatte.

Natascha hätte niemals gedacht, dass Michael sie zu solch einem teuren Essen einladen würde, als er den Vorschlag mit dem Dinner machte, deshalb saß sie nun hier, in ihrem billigen, unangemessenen, schwarzen, unscheinbaren Kleid von der Stange und versuchte, nicht aufzufallen. Leider gelang ihr das bislang ganz und gar nicht, wie Michaels Rüge bewies. Sie rutschte die ganze Zeit unruhig auf ihrem Stuhl herum und konnte sich nur mühsam davon abhalten, damit hin und her zu kippln - sie hasste das Gefühl, fehl am Platz zu sein und das war sie hier von der ersten Minute an!

„Wieso hast du mich ausgerechnet in das 'Chez amis' eingeladen?“, fragte Natascha den Mann im schicken Anzug vorwurfsvoll. „Du kennst mich doch und weißt, dass ich lieber im Abendkleid in eine Tapasbar gehe, als in ein Nobelrestaurant. Und du weißt auch, dass ich es nicht leiden kann, wenn du so viel Geld für mich aus gibst!“

Ihr Freund lächelte süffisant und griff nach seinem Rotweinglas. „Lass uns erst einmal auf diesen wunderschönen Abend anstoßen, bevor ich dir auf deine undankbare Frage eine Antwort gebe!“

Sie biss sich auf die Unterlippe und starrte ihr Gegenüber so finster wie möglich an.

„Na komm schon, tu mir den Gefallen! Das gehört sich so, also benimm dich!“

Zögernd hob Natascha ihr gut gefülltes Glas und stieß es gegen das Michaels. „Auf uns!“, erklärte dieser grinsend und wartete, bis sie ihm auch hierbei bestätigend zugenickt hatte.

Nachdem er jeden einzelnen Tropfen des Weins genüsslich auf der Zunge hatte zergehen lassen, holte er tief Luft. „Also gut, dann will ich dir nun sagen, was es zu feiern gibt und wieso wir hier sitzen: Weil du das erste Mal in deinem Leben eine wichtige und vor allem richtige Entscheidung getroffen hast!“

Natascha wollte widersprechen, ihren Freund anschreien, ihn fragen, womit er sich das Recht herausnahm, so etwas zu behaupten, aber stattdessen räusperte sie sich leise und nippte ein weiteres Mal an ihrem Glas. Ihr Gegenüber nickte ihr anerkennend zu und lächelte. „Na also, geht doch, sogar ohne Ermahnung! Aus diesem Grund bin ich mit dir hierhin gekommen: Es ist so eine Art Absicherung für mich, dass du nicht auf mich losgehst, denn du wirst mich für all das, was ich dir nun zu sagen habe, hassen!“

Natascha hob skeptisch ihre rechte Augenbraue in die Höhe. Sie hatte keine Lust mehr, Michael

zum Reden aufzufordern, außerdem fühlte sie sich auf einmal furchtbar müde und allein ...

„Also gut, dann fange ich mal an: Du weißt doch noch, diese Geschichte mit Frank und Alina?“

Natascha nickte traurig. So schnell würde sie den Vertrauensbruch dieser beiden Freunde nicht vergessen.

„Also ..., als du damals wegen der Einladung zu Alinas Party so verzweifelt warst, habe ich beschlossen, dir das Fest ein wenig zu verschönern, deshalb habe ich Frank darum gebeten, sich um dich zu kümmern!“

Natascha schluckte, wollte aufschreien, fragen, woher Michael denn nun schon wieder Frank kannte, aber sie schwieg.

„Du weißt doch noch, dass Alina und ich bereits befreundet waren, bevor wir beide uns kennenlernten – auf einer ihrer Partys ...?!“

Natascha riss entsetzt die Augen auf, denn diese Tatsache hatte sie vollkommen vergessen. Als ihr die Konsequenzen dieser Tatsache bewusst wurden, hauchte sie: „Nein, sag nicht, dass das wahr ist!“- Alina wusste alles über sie ...!

Ihr Gegenüber nickte. „Doch: Alina, Frank und ich haben uns dieses kleine Abenteuer für dich ausgedacht, damit du endlich kapierst, worum es in deinem Leben wirklich geht, nämlich um deine Karriere und die Verwirklichung deiner Träume. Nicht um irgendwelche scheinbar tollen Liebhaber und leere Versprechungen - und damit du genügend Stoff hast, worüber du schreiben kannst ...“

Natascha stand ganz langsam auf, bewegte sich mit einem Mal wie im Nebel. Sie griff vollkommen automatisch nach ihrer Handtasche, wischte sich eine widerspenstige Haarsträhne aus dem Gesicht und drehte sich dann Richtung Türe. Ihre Jacke hing noch an der Garderobe, aber das war ihr im Moment vollkommen egal, sie wollte nur noch weg. Im Stehen griff sie nach dem Glas und zog den teuren Wein in einem Zug weg. „Ich will dich nie wiedersehen! Nie, nie wieder!“, hauchte sie, dann verließ sie aufrecht und mit erhobenem Kopf das Restaurant.